

Samstag, 14. September 2019, Garmisch-Partenkirchner
Tagblatt / Lokalteil

Von Helden und Antihelden

**Klassiktage Ammergauer Alpen: „Zwischenzeit“
stößt auf große Resonanz**



Für passende Stimmung sorgen Franz Ortner am Violoncello und Josef Gilgenreiner am Kontrabass.

Bad Kohlgrub – Zugegeben: Viele, die zur Vernissage kamen, waren schlicht neugierig, den neu entstandenen Veranstaltungssaal im renovierten Lampl-Anwesen in Bad Kohlgrub zu sehen. So lautete bei allen Ankommenden der erste Satz: „Das ist ja ganz toll geworden.“ Und das ist es tatsächlich. Die Kohlgruber dürfen sich glücklich schätzen, nunmehr einen so stimmigen, atmosphärischen Raum zur Verfügung zu haben. Kaum fassbar, was Bürgermeister Franz Degele

in seiner Begrüßungsrede sagt: „Es hat auch mal der Abriss des Lampl-Hauses zur Diskussion gestanden.“

Doch solche nicht wieder gut zu machenden Fehler sind andernorts passiert, hier glücklicherweise nicht. Und wer erst einmal den wunderbaren Raum auf sich hat wirken lassen, ist nun bestens eingestimmt, sich den Installationen und Grafiken zuzuwenden, um die es an diesem Abend eigentlich geht. Michaela Gräper, geboren 1962 in Oberammergau, hat das Motto der diesjährigen Klassiktage „Zwischenzeit“, das sich auf die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen bezieht, als Inspiration genommen, sich mit „Helden und Antihelden“ auseinanderzusetzen. Der Blickfang im Raum ist die große, in der Mitte postierte Installation „Helden?!?!?!“. Da stehen drei dicht gedrängte Reihen Blechsoldaten hintereinander; davor liegen etliche weitere Reihen am Boden. Vom Feind dahin gerafft? Das wären dann eher die „Helden!“. Oder umgefallen, weil sie hohl sind? Spräche eher für „Helden?“. In jedem Falle ist das Kunst, die unmittelbar anspricht – und zur Auseinandersetzung einlädt. Das trifft auch auf die anderen Werke Gräpers zu, die an der Berufsfachschule für Holzbildhauer in Oberammergau ausgebildet wurde, ehe sie an der Kunstakademie München und in Pretoria/Südafrika studierte. Mittlerweile kann sie auf zahllose Ausstellungen im In- und Ausland zurückschauen.

Beate Gilgenreiner freut sich sehr, dass sie die Künstlerin für die Klassiktage gewinnen konnte. In ihrer Rede weist sie darauf hin, dass Gräper hier grundsätzlich mit zwei Farben arbeitet: „Rot steht für die blutige Auseinandersetzung, Schwarz für die Trauer.“ Und auch wenn wir hier seit Jahrzehnten im Frieden leben dürfen:

„Irgendwo auf der Welt ist seither immer Krieg gewesen“, merkt Gilgenreiner an.

Insofern ist das Thema nicht nur dem diesjährigen Motto verhaftet, sondern es ist ein absolut zeitloses. Ein hervorragendes Beispiel dafür: „Eyeyisir“. Hier sind nackte Frauen aufgereiht, die als einziges Kleidungsstück einen an die legendäre ägyptische Königin Kleopatra erinnernden Hut tragen, die rechte Hand in den Schritt legen und die linke wie salutierend an den Hut legen. Das ist ebenso witzig wie einfallsreich – und weckt allerlei Assoziationen bis hin zur Antike. Der griechische Dichter Aristophanes schreibt 411 v. Chr. ein Theaterstück, das schildert, wie die Frauen durch einen Sex-Streik ihre kriegslüsternden Männer zur Vernunft bringen. Die Komödie „Lysistrata“ diente unzähligen weiteren Werken als Stoffvorlage – und wirkt unglaublich modern. Michaela Gräper bringt ihre Deutung auf einen oberbayerisch-direkten Nenner: „Die Frauen mögn nimmer...“

Da die Frauen in der Geschichte ja meist unterschlagen würden, auch in der Zeit vor rund 100 Jahren, um die es hier geht, habe sie eine der wenigen heraus gegriffen, die es in die Geschichtsbücher geschafft hat: Rosa Luxemburg. „So habe ich einige bekannte Zitate von ihr als Arbeitstitel ausgewählt und versucht, diese in Bilder zu fassen“, erläutert Gräper. Dabei habe sie als „Bild-Schnitzerin“ ihre alte Leidenschaft aufgegriffen, Holzschnitte angefertigt und damit Drucke hergestellt. In der „Freiheit der Andersdenkenden“ finden sich Figurenreihen, bei denen jede zweite auf dem Kopf steht. Ihre Hände berühren so die Hände der Figuren darunter, ihre Fußsohlen die Füße der Reihe darüber. Das bringt den berühmten Satz wirklich wunderbar ins

Bild. In „Hiphiphurra“ sehen wir zwei Reihen nackter Muskelmänner in triumphierender Pose; nur jeweils einer in der Reihe sitzt in sich zusammen gesunken auf einem Stuhl. „Die Soldaten haben ihre Uniformen ausgezogen und freuen sich über die neu gewonnene Freiheit“, erklärt Gräper.

Eindrucksvoll auch „Wer gegen wen und warum überhaupt????“: Auf einem hölzernen Gewehr stehen viele kleine Männlein mit Gewehren ausgerüstet, die aufeinander zu marschieren und dabei ebenso rat- wie ziellos wirken. Die Ausstellung ist bis zum 21. September geöffnet. SABINE NÄHER